Der komische Kant

Zum 150. Geburtstag seiner "Kritik der reinen Vernunft"

Von

Fred Alstern

Trst an jenem Tage, da die "Kritik der reinen Vernunft" die Druckerpresse L'verlassen hatte, war Kant geboren — nämlich als "unser" Kant, als der Kant aller Zeiten und Welten. Vorher war er nur einer unter vielen gewesen, ein Philosoph, über den Lessing ungerügt sich mokieren durfte, und über den Moses Mendelssohn vor dem Preisgericht der königlichen Akademie in Berlin den Sieg davontragen konnte. Erst mit der "Kritik der reinen Vernunft" wurde Kant von der Mitwelt in ehrfurchtsvoller Scheu als der "Alles-Zermalmer" erkannt, mit jenem Werke erst wuchs seine Gestalt ins Überdimensionale, Legendäre. Allein diese Legendenbildung hat nach und nach zu einer völligen Verfälschung des Urbildes geführt; Kant wurde zu einem deutschen Helden umgedichtet, zu einem stahlharten, förmlich gepanzerten Philosophen, dem jede Schwäche fremd war. Man entsinnt sich noch jener klirrenden Kriegsrede, in der Wilhelm II. sagte, die Siege der kämpfenden deutschen Soldaten seien nur dem Einflusse Kantschen Geistes zu danken. Kant selbst freilich hatte sein Leben lang nie gekämpft, und das einzige Mal, da er dazu Gelegenheit gehabt hätte-nämlich als er zum Duell gefordert wurde -, da tat er das, was Wilhelm II. und seine Offiziere "Kneifen" genannt hätten, und was man in jenem populären Witzwort des Weltkrieges als "Umzüngeln des Gegners" bezeichnete. Diese so wenig bekannte Duellgeschichte erzählt ein Freund Kants, Hofprediger R. B. Jachmann, als Zeuge eines Streites, den Kant in größerer Gesellschaft über den damaligen englisch-nordamerikanischen Krieg führte. Durch Kants Parteinahme für die Amerikaner fühlte der anwesende Engländer Green sich und seine Nation beleidigt und forderte Genugtuung durch blutigen Zweikampf. Kant aber nahm die Forderung nicht an, sondern versuchte, den Gegner von dessen Unrecht zu überzeugen, was ihm schließlich auch gelang. Das war natürlich sehr weise und weit klüger, als sich vor die Pistole eines Narren zu stellen. Aber es deckt sich doch nicht mit dem Bilde jenes Kant, den angeblich jeder deutsche Soldat im Tornister trug.

Wer sich einmal von den offiziellen, weihrauchdurchwehten Kantbiographien unabhängig macht und jene längstvergessenen, in umständlichstem Deutsch gehaltenen Erzählungen zeitgenössischer Freunde Kants ausgräbt, dem wird das persönliche Bild des Philosophen leicht aus der Legende in die Satire abgleiten. Aber auch dieser ein wenig komische Kant verliert nichts von seiner unendlichen Größe, nein, er gewinnt sogar! Denn durch seine Schwächen kehrt er aus den kalten Höhen, in die pathetischer Heldenkult ihn gehoben, wieder zurück in die warme Sphäre des Menschlichen, Allzumenschlichen.

Kants Schwächen waren durchaus nicht nur gefühlsmäßiger Natur, sondern erstreckten sich auch weit in den Bereich seiner größten Kraftentfaltung — in den des Denkens. Auch hier gab es Vorurteil über Vorurteil, und gar oft entschied nicht so sehr der eigene Sinn des Gedachten wie der Eigensinn des Denkers.



310

